

Die Vielsprachigkeit (finnische, russische, italienische Titel usw.), die Breite der Themen und die Offenheit dieser Bibliothek auch für gegnerische und „heidnische“ Schriftsteller erstaunt bei einem universal gebildeten Theologen wie Johann Gerhard kaum. Die im Gothaer Schloß zu besichtigende „Bibliotheca Gerhardina“ – dort allerdings nicht separat untergebracht – ist eine Reise wert. Man kann sich die Fülle alter Schriften und Folianten vorlegen lassen, die alle als Zeichen einen charakteristischen roten „Vorderschnitt“ mit ausgespartem Herz zeigen. Dort wird man auch darüber informiert, daß diese Bibliothek durchaus nicht nur von Johann und Johann Ernst Gerhard gebraucht wurde, sondern allen Studenten offen stand, also tatsächlich eine „Gelehrten- und Leihbibliothek“ gewesen ist. Das war etwas Besonders, da sonst die Bücher „angekettet“ wurden und in der Bibliothek gelesen werden mußten (S.1208f; 1216). Da Gerhard schon wußte, daß manche Bücher den Weg nicht zurückfinden würden, drohte er den Ausleihern im EX LIBRIS kurzerhand für diesen Fall „Gottes Zorn“ an. „Bücherklau“ war auch damals nicht unbekannt (S.1209).

Daß hinter diesen beiden Bänden eine enorme Fleißarbeit steht, wird jedem gleich ersichtlich, der sie zur Hand nimmt. Die beiden schwergewichtigen Bände mit unterschiedlichsten, aber klar gegliederten Registern sind wohl kaum etwas für den privaten Gebrauch, sondern eher etwas für Bibliotheken, die allerdings auf diese beiden Bände nicht verzichten sollten. Gleichwohl ist hier Anlaß, auf die fast einmalige Gelegenheit hinzuweisen, die diese Bibliothek jedem bietet. Selbst den Nichttheologen wird diese Bibliothek beeindrucken, erst recht, wenn man sich auf den Weg nach Gotha macht. Für eine Besichtigung der Bibliothek oder einzelner Exemplare aus ihr, ist freilich eine Anmeldung nötig.

Thomas Junker

**J.A. Steiger/P. Fiers (Hg.), Bibliographia Gerhardina (1601-2002). Verzeichnis der Druckschriften Johann Gerhards, sowie ihrer Neuausgaben, Übersetzungen und Bearbeitungen (= Doctrina et Pietas; I,9), Verlag frommann-holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 2003, ISBN 3-7728-1930-3, 424 S., 21 Abb., 388,- €.**

Was Menschen literarisch schaffen können, dafür haben wir in Martin Luther wohl weiterhin auf theologischen Gebiet das eindrucksvollste Zeugnis schon, wenn man nur die selbständigen Druckschriften für sich nimmt. Aber auch das „Werk“ Johann Gerhards, nun in seiner Bibliographie von Anselm Steiger zusammengestellt, ist eindrucksvoll und vielseitig. Das unzweifelhafte Verdienst dieses Verzeichnisses sämtlicher bekannter Editionen Johann Gerhards ist es, nicht nur die selbständigen Druckschriften, sondern auch die unselbständigen unter Einschluß der vielen Übersetzungen und Bearbeitungen, zu berücksichtigen. Zusammen kommen ca. 2000 Einträge in chronologischer Reihenfolge, die nicht nur den Fleiß dieses Theologen, sondern auch seine enorme Wirkung dokumentieren. Dabei achtete der Herausgeber auf umfas-

sende Aufnahme aller Titel, bis hin zu unzähligen Vorworten und Kleinschriften. Über dieses Buch ist jeder Titel zu finden und auch der Standort, bzw. die Orte (international). Leserfreundlich ist die Anpassung der Schreibweise der Titel an den heutigen Gebrauch (S.419).

Steiger meint in seinem Nachwort zu diesem für die Forschung einzigartigen Werk, daß er damit „Neuland“ betreten habe und alles noch in den „Kinderschuhen“ stecke (S.423). Es wird ausdrücklich um Mitteilung gebeten, wenn etwas fehlt. „Addenda“ sind schon vorgesehen (S.423). Aber mit diesem Verzeichnis ist die Forschung, was zumindest Johann Gerhard betrifft, einen erheblichen Schritt weiter. Bedenkenswert sind die Worte, die Steiger am Ende findet: „Vorliegendes Werkverzeichnis wird in dem Bewußtsein publiziert, daß – glücklicherweise – keine noch so detailliert gearbeitete Bibliographie, aber auch kein Reprint, keine virtuelle Bibliothek und andere Dinge mehr die Arbeit mit den alten Drucken jemals werden ersetzen können. Jeder alte Druck ist eine Welt, ein Mikrokosmos für sich, in dem man sich mit allen Sinnen zu rechtfinden muß und darf. Man kann vieles bibliographisch beschreiben, nicht aber, wie sich ein frühneuzeitliches Buch anfühlt, blättert und liest oder wie der betreffende Druck duftet oder stinkt“ (S.423). – Daß sich das Buch als Buch nicht durch neue Technik ersetzen läßt, das mußte unser Computerzeitalter schon erkennen. Umberto Eco's Romane unterstreichen zur selben Zeit die weitere Bedeutung der Bücher, gerade auch des alten Buches. Zuletzt sollte man sich nicht scheuen, Kinder und Konfirmanden auch mit alten Büchern und Drucken – ob aus eigenen Beständen oder bei Besuch in großen Bibliotheken vertraut zu machen. Denn es ist tatsächlich ein eigener „Mikrokosmos“ (Steiger), der hier begegnet. Bibliothekare machen gerade auf pädagogischen Gebiet immer erstaunliche Beobachtungen. Geschichte wird gerade hier auch unmittelbar greifbar.

Steigers Verzeichnis wird seinen Weg vor allem in die Bibliotheken finden. Da gehört es dann aber auch unverzichtbar hin. Und wer auf der Suche nach diesen alten Schriften oder neueren Editionen ist, wird an diesem Buch nicht vorbei kommen können. Wiederum handelt es sich um ein sehr fleißiges, diesmal sogar „kriminalistisches“ Werk Steigers und seiner Mitarbeiter, das sicher lange Jahre Forschungsarbeit zur Voraussetzung hat, bzw. in sich schließt.

Thomas Junker

**Christian Möller, Der heilsame Riß**, Impulse reformatorischer Spiritualität, Calwer Verlag Stuttgart 2003, ISBN 3-7668-3847-4, 296 S., 15,90 €.

Im „Frühling des Alters“ (S.37) legt der Heidelberger Praktische Theologe Christian Möller ein Buch vor, in dem sich inspirierende Frühlingssfrische und tragfähige Altersweisheit überzeugend miteinander verbinden. Darum gleich vorweg: Das Buch ist sowohl für diejenigen empfehlenswert, die Möllers publizistische Arbeit schon lange verfolgen, als auch für diejenigen, die einen ersten Eindruck und Zugang zu seiner theologischen Arbeit finden möchten.